Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 97 (2003)

Nachruf: Peter Ochsenbein (1940-2003)

Autor: Tremp, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nekrolog – Nécrologie

Peter Ochsenbein (1940–2003)

Am 1. März 1981 trat Peter Ochsenbein das Amt des Stiftsbibliothekars von St. Gallen an. Der gebürtige Solothurner stand damals im 41. Lebensjahr, er war am 15. Juli 1940 in Luterbach geboren worden. Nach dem Gymnasium am Kollegium Schwyz hatte er an der Universität Basel germanische und lateinische Philologie studiert. Die Doktorarbeit beschlug, obwohl beim Germanisten Heinz Rupp gemacht, eher das Fach Mittellatein. Sie befasste sich mit der lateinischen Dichtung «Anticlaudianus» des Alanus ab Insulis, eines frühscholastischen Magisters aus dem 12. Jahrhundert. Das im mittelalterlichen Schulbetrieb gern gelesene allegorische Werk über die Sieben Freien Künste eröffnete Ochsenbein – ohne dass er dies freilich damals hätte ahnen können – auch den Weg zur mittelalterlichen Klosterschule von St. Gallen. «Lehren und Lernen im Galluskloster» lautet der Titel eines schönen Aufsatzes, den er Jahrzehnte später verfassen sollte. Und mit der mittelalterlichen Schule des Klosters St. Gallen hat er sich immer wieder beschäftigt, in einer seiner ersten Jahresausstellungen und in verschiedenen Forschungsarbeiten.

Nach der Promotion, während seiner Assistenzzeit an der Universität Basel, wirkte Peter Ochsenbein als Redaktor, Autor und Mitherausgeber des «Deutschen Literaturlexikons». Sein wissenschaftliches Interesse wandte sich aber schon bald entschieden den Handschriften einerseits und der spätmittelalterlichen Gebetsliteratur andererseits zu. Die beiden Themenkreise sollten Ochsenbein während seines ganzen Forscherlebens treue Begleiter bleiben. In ersten Aufsätzen publizierte er neuentdeckte Fragmente oder Vorlagen zu Heinrich von Neustadt, Konrad von Würzburg und Rudolf von Ems. Mit Funden zu den Gebeten Johanns von Neumarkt und zu den Aufzeichnungen eines Basler Kartäusers der Reformationszeit näherte er sich wie auf vorbestimmter Bahn den Gebetsformen und der Laienfrömmigkeit der alten Eidgenossen. Dieses Thema klingt zum ersten Mal 1979 an in einem Aufsatz über «Beten mit zertanen armen – ein alteidgenössischer Brauch». Inzwischen hatte Ochsenbein ein weites Forschungsvorhaben begonnen: die Erfassung aller deutschsprachigen Gebetbuchhandschriften des Spätmittelalters in der Schweiz. Diese Untersuchungen mündeten in die Edition des «Grossen Gebetes der Eidgenossen». Mit diesem Werk habilitierte er sich 1987 in Basel; seit 1990 lehrte er hier im Nebenamt als ausserordentlicher Professor. Das 1989 erschienene «Grosse Gebet» darf als ein Hauptwerk des Verstorbenen bezeichnet werden. Es beschlägt im Schnittfeld von Sprachforschung, Frömmigkeitsgeschichte und Volkskunde manches Register des urschweizerischen Welt- und Selbstverständnisses, wie es sich an der Schwelle zur Neuzeit ausbildete und mancherorts bis in die jüngste Vergangenheit lebendig blieb.

Mit dem Amtsantritt an der Stiftsbibliothek St. Gallen im Jahr 1981 wurde aus dem emsigen, doch nomadenhaften Herumreisen von Bibliothek zu Bibliothek ein sesshaftes Forscherleben. Die St. Galler Handschriften traten nun in Ochsenbeins Schaffen in den Vordergrund. Hier fand er Texte und Themen im Überfluss. In vertrauten Bahnen bewegten sich Untersuchungen zur Passionsfrömmigkeit in St. Galler Gebetbüchern, zur Devotio moderna im spätmittelalterlichen Galluskloster, zum Meditationszyklus im Gebetbuch für Abt Ulrich Rösch, zu den Laienbrüdern als Bewohnern des «Blauen Hauses» – um nur einige Titel seiner zahlreichen Veröffentlichungen zu nennen. Besonders hinge-

zogen fühlte er sich zu bisher kaum beachteten Sonderlingen unter den Gelehrten der einstigen Abtei: zum ruhelosen Gall Kemli im 15. Jahrhundert etwa oder zum eigenwilligen Winithar, dem ersten bekannten Schreiber und Bibelexegeten im 8. Jahrhundert.

Nun besann sich Peter Ochsenbein auch auf seine doppelte Kompetenz als Mittellateiner und Altgermanist. Er befasste sich eingehend mit den Werken des grossen Sprachschöpfers Notker des Deutschen, untersuchte aber auch insgesamt das Verhältnis von «Latein und Deutsch im Kloster St. Gallen». Daraus ist eine wegweisende Abhandlung hervorgegangen. Zur Leitfigur unter den Mönchen des Gallusklosters wurde ihm indessen Notker I. der Stammler. Mehrere feinsinnige Studien widmete er dessen Sequenzen, jenen kunstvollen Geweben von sprachlicher und musikalischer Harmonie, die den musisch selbst Hochbegabten faszinierten.

In den zwei Jahrzehnten als Stiftsbibliothekar hat Peter Ochsenbein in seiner Bibliothek vieles angeregt und bewegt. Er führte die Reihe der Jahresausstellungen fort und bereicherte sie mit attraktiven Themen aus der sanktgallischen Geschichte und Kultur: «Irische Buchkunst» mit den irischen Handschriften der Stiftsbibliothek und dazu dem Faksimile des Book of Kells begeisterte die Besucher. Auch «Vom Schreiben im Galluskloster» oder «Vom Reisen in alter Zeit» stiessen auf reges Interesse. Dazu veröffentlichte er jeweils handliche Kataloge, die den Fachmann und den interessierten Laien in gleicher Weise ansprechen konnten und ausserdem zu nützlichen Nachschlagewerken geworden sind. Die intellektuelle Offenheit des Verstorbenen, seine Bereitschaft, Grenzen zu überschreiten, zeigte sich etwa darin, dass er im Vadian-Gedenkjahr 1984 im Zeichen der Ökumene dem St. Galler Reformator im Barocksaal eine eigene Vitrine widmete.

Als in den achtziger Jahren die Umweltproblematik und namentlich das Waldsterben in der Öffentlichkeit als Gefährdungen wahrgenommen wurden, beherbergte und förderte Ochsenbein an der Bibliothek das vielbeachtete Unternehmen der «St. Galler Waldhandschrift». Hundert Autoren aus der mehrsprachigen Schweiz, darunter Franz Hohler und Thomas Hürlimann, verfassten Texte zum Thema Wald, 33 Kalligraphen schrieben diese auf Pergament und schufen damit 1987 eine zeitgenössische Prachthandschrift nach mittelalterlichem Vorbild.

Sein letztes grosses Werk als Stiftsbibliothekar, «Das Kloster St. Gallen im Mittelalter», erschien 1999. Es vereinigt zehn Beiträge von Fachleuten aus dem In- und Ausland und bildet das Standardwerk zur kulturellen Vielfalt der Blütezeit im frühen Mittelalter. Zwei Jahre zuvor hatte er zur wohl berühmtesten Handschrift der Stiftsbibliothek, dem karolingischen Klosterplan, eine internationale Tagung organisiert. Das Erscheinen des Aktenbandes dieser Tagung durfte er im vergangenen Jahr noch miterleben – es sollte sein letzter öffentlicher Auftritt sein. Peter Ochsenbein verstarb nach langer, schwerer, tapfer ertragener Krankheit am 13. März 2003. Am 20. März wurde er in St. Gallen zu Grabe getragen.

Peter Ochsenbein hat seine besten Forscherkräfte für das Kloster St. Gallen fruchtbar gemacht. Durch sein vielfältiges Wirken und seine hohe Wertschätzung hat er das Erbe der Abtei und das Ansehen der Stiftsbibliothek weit herum erstrahlen lassen, mit seinem anziehenden, brillanten Wesen hat er ihr viele Freunde geschaffen, in Führungen vermochte er seine Zuhörerinnen und Zuhörer in Bann zu ziehen. Die Stiftsbibliothek St. Gallen verliert mit ihm einen bedeutenden Förderer, die Schweizer Mediävistik einen liebenswürdigen, vielseitig interessierten und anregenden Gelehrten.

St. Gallen ERNST TREMP